

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuiller, Album-, Etuis-, Cartonagen-Arbeiter
Sutirer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 38.

Stuttgart, Sonnabend, den 17. September 1887.

3. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Oktober beginnt das IV. Quartal 1887 der

„Buchbinder-Zeitung“.

Wir ersuchen daher das Abonnement rechtzeitig erneuern zu wollen, damit in der Lieferung Unregelmäßigkeiten vermieden werden.

Man abonniert auf die „Buchbinder-Zeitung“ bei allen Postanstalten (eingetragen in die Zeitungs-Preisliste pro 1887: a) Königr. Württemberg unter Nr. 39; b) Kaiserl. deutsches Reichspostamt unter Nr. 1077), Buchhandlungen und Zeitungs Expeditionen, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Olgastr. 97 a part.

Aus einer Kleinstadt.

Bevor ich die Absicht, ein kleines Bild aus einer kleinen Stadt zu geben, ausführe, will ich einige mit demselben eng zusammenhängende Zeilen vorausschicken. Mit Interesse ist gewiß der Artikel „Arbeiter-Organisationen“ in Nr. 34 gelesen worden. Der Verfasser sagt darin, nur durch Verbreitung allgemeiner Volksbildung sei es möglich, ein Verständnis für die öffentlichen Fragen der Gegenwart zu erreichen und speziell für uns zielbewusste Kollegen zu bilden. Diese Behauptung gibt viel zu denken. So wünschenswert eine solide Bildung erscheint, so halte ich es doch nicht für angänglich, in unseren Vereinen direkt auf solche hinzuwirken, wohl aber indirekt, wie schon bisher in der Zeitung und in Versammlungs-Diskussionen, daß das was uns direkt angeht, die Arbeiterinteressen und unsere wirtschaftliche Lage, diskutiert wird. Zu einer Vereinsbeteiligung, wie sie der Verfasser jenes Artikels wünscht, gehört viel Zeit, jede Woche ein Vereinsabend, vielleicht auch zwei; aber haben nicht Vorstände und Correspondenten über schlechten Besuch der notwendigsten Vereinsversammlungen zu klagen, in denen nur Vereinsangelegenheiten erledigt werden müssen? Wie viel mehr müßte da noch bei wissenschaftlichen Vereinsabenden geklagt werden? Wo es gelungen ist, ein auch nur einigermaßen lebendiges Interesse zu unseren Aufgaben zu erwecken, da wird auch die indirekte Einwirkung dadurch erkenntlich werden, daß eine darauffolgende umfassende Theilnahme an allen öffentlichen Vorgängen und weltbewegenden Fragen stattfindet, was mit Streben nach Bildung gleichbedeutend ist. Wenn wir aber auf eine Zeit warten sollten, bis zu welcher noch Generationen ins Grab sinken können, in der die allgemeine Volksbildung das zu Wege bringen soll, was heute schon absolut notwendig ist, dann könnten wir am Erfolg verzweifeln. Doch zur Sache!

Außerordentlich Ungünstiges gibt es aus einer kleineren Stadt nicht zu berichten; aber auch nichts besonders Gutes. Die Verhältnisse

sind ja ziemlich überall dieselben: neben mißlichen Zuständen, schlechter Verdienst. Bloss der Indolenz der Arbeiter und Gesellen will ich etwas näher treten. Ich rede aber nicht gerade von unserem Gewerbe allein, sondern von allen. In solch kleiner Stadt wird so schwerfällig wie möglich hingelebt, die Handwerker-Bürger leben nur so in den Tag hinein, jeder von außen kommenden Anregung entbehrend. Da spielen nur lokale Ereignisse und der Stadtklatsch eine Rolle, je nachdem es von den Ersteren wenig und dem Letzteren mehr gibt; man versinkt in sich selbst und versauert. Was läßt sich da von Arbeitern und Gesellen erwarten? Man könnte glauben, sie dächten gar nicht daran, daß es hinter dem Walde auch noch Land und Menschen gibt. Etwas anderes als arbeiten und in freien Stunden gewöhnlicher Zeitvertreib ist da unbekannt. Ein Verjämniß von wenigen Minuten bei der 13stündigen Arbeit erzeugt ein gelindes Zittern aus Furcht vor Rüge und eine Abhaltung von dem alltäglichen Zeitvertreib dasselbe. Einer der in solch kleiner Stadt Sinn hat für Lektüre und edlere Gewohnheiten, ist selten, und wird von der Masse Derer, die auch nicht ein Gramm geistiger Nahrung bedürfen, einfach nicht begriffen und danach behandelt; wer einmal auf Dinge, die nicht mit dem Kneipenleben und Aechellichem zusammenhängen, die Rede bringt, wird ausgelacht. Die kleinen Lokalsblätter, die gern gelesen sein möchten, bleiben unberührt und ich glaube, der, der den in denselben herrschenden Ton kennt, beklagt dies nicht allzusehr, denn sie spiegeln sich doch nur in den oben geschilderten Zuständen, auch muß man die Leute kennen, die da fragwürdige öffentliche Meinungen machen. Ein Vorkommniß, das das Bedürfnis eines Rechtsschutzes klarlegt, finde hier Platz. Am 3. Januar d. J. kam ein mir bekannter Schneibergerelle zu mir und wollte sich Rath holen. Der kranke Meister hatte ihm Morgens erklärt, daß er ihn nicht mehr beschäftigen könne. Nun war aber der Geselle 6 Wochen bei dem Meister gewesen ohne daß die Höhe des Lohnes festgesetzt worden wäre und hatte er in dieser Zeit nur 8 Mark Vorschuß erhalten, dagegen 29 Ueberstunden gemacht. Der Geselle bat nun um den Lohn, der Meister sagte ihm aber, er solle das bisher Erhaltene als solchen betrachten. Das ließen wir uns natürlich nicht gefallen, doch wurde mit Hilfe eines Winkeladvokaten die Sache dahin glücklich beigelegt, daß der Geselle noch 14 Tage arbeiten solle, dann werde man über den Lohn schon einig werden. Nach Verfluß der 14 Tage erhielt er aber wieder nur einige Mark. Hierauf wurden wir bei der Gemeindebehörde vorstellig. (§ 120 a d. G.-D.). Allein die Behörde entschied, der Geselle solle bei Gericht klagbar werden. Steht das nicht im Widerspruch mit dem § 120 Absatz 2 d. G.-D.? Was nun machen bei gänzlicher Mittellosigkeit und einer Winterkälte von

15—18°? Ich hatte keine andere Wahl als dem Bedauernswerthen einige Thaler auf die verschneite Landstraße mitzugeben, während er Ansprüche auf 16 Mk. 50 Pf. ausgeben mußte.

Solche Vorkommnisse reden natürlich vernünftig, aber daß sie nicht zu laut werden, dafür wird schon gesorgt. Das ist auch eine Probe wie „Bagabunden“ gemacht werden. Man hat gewiß die Erfahrung gemacht, daß je kleiner die Stadt ist aus der ein Kollege kommt, je weniger mit ihm anzufangen ist. Da gilt es also Bildung zu verbreiten, ob aber der Verfasser jenes Artikels in Nr. 34 recht erwogen hat, wie schwer das ist? Die Vereine können da kaum etwas thun, zumal wir Gegenströmung in Fülle haben. Und Bücher? Wer kann die kaufen? Wie Viele sie mit Nutzen lesen? Das einzig Verlässliche bleibt immer mündliche Belehrung, das Uebrige folgt daraus, wie bereits gesagt, von selbst. A. R.

Bur Agitation.

J. Die sogenannte gute Zeit für die Buchbinder nimmt jetzt wieder ihren Anfang oder hat theilweise schon begonnen. Jene Zeit nämlich, wo die Kollegen, welche den Sommer über die Reserverarmee gebildet, oder wie die Handwerksburschen sagen, den Chauffeegraben tapeziert haben, eine Zeitlang wieder an die Arbeit zurückkehren können.

An uns Verbandsmitgliedern liegt es jetzt diese Kollegen aufzumuntern, ihnen begreiflich zu machen, welchen Nutzen der Verband ihnen gewährt, wie es in erster Linie unser eifrigstes Bestreben ist, jene angeführte Reserverarmee zu beseitigen und wenn dies nicht ganz möglich, sie doch auf ihr geringstes Maß zu beschränken suchen. Wie es ferner eine Hauptaufgabe der einzelnen Vereine ist, dafür zu sorgen, daß Denjenigen, die nun einmal gezwungen sind in Folge unserer heutigen Arbeitsweise die Landstraße zu bevölkern, eine angemessene Unterstützung in Form eines Reise geschenks verabsolgt wird, damit sie nicht auf die Arbeiterkolonien und den Bettel angewiesen sind. Wir machen damit keine leeren Versprechungen, im Gegentheil, das kleine Häuflein der organisirten Kollegen hat gerade in dieser Beziehung schon Bedeutendes geleistet, indem es ganz respektable Summen für die Reiseunterstützung gezahlt hat.

Aber auch in anderer Weise muß jetzt eine energische und thatkräftige Agitation entfaltet werden, und hierzu ist zuallererst unser Verbandsvorstand verpflichtet. Er muß vor allen Dingen dafür Sorge tragen, daß die mündliche Agitation mehr in Fluß kommt. Mein Vorschlag ginge zunächst dahin: Der Verbandsvorsitzende versucht es möglichst zu machen, daß er einen längeren Urlaub erhält, um eine Agitationsreise zu unternehmen. Welche Orte dabei zu berühren wären, kann wohl der Verbandsvorstand am besten be-

urtheilen, weil er doch einen Ueberblick über das Ganze hat. Eventuell können die verschiedenen Verbandsvereine ihre Vorschläge dazu machen.

Weiter müssen einzelne Vereine, welche in ihrer Mitte keine Kollegen haben, die im Stande sind mündliche Agitation in größerem Maßstabe zu betreiben, sich an den Verbandsvorstand wenden, der vielleicht dann in der Lage wäre, Abhilfe zu schaffen.

Ich unterbreite diese Vorschläge den Verbandsmitgliedern, mögen sie sich darüber aussprechen oder andere Vorschläge machen, um eine kräftige Agitation ins Werk zu setzen. So viel ist sicher: Geschehen muß etwas, wir müssen dieses Winterhalbjahr benutzen, das große Agitationsfeld, welches wir besitzen, einigermaßen zu bearbeiten. Wenn wir Alle unsere Schuldigkeit thun, ein Jeder nach seinen Kräften, dann werden auch die Früchte nicht ausbleiben. Hierzu die Anregung gegeben zu haben ist der Zweck dieser Zeilen, möge er in Erfüllung gehen.

Correspondenzen.

r Stuttgart. Festbericht. Mit dem Bewußtsein, ein wirklich schönes und zugleich auch würdevolles Fest gefeiert zu haben, trennten sich wohl alle Festtheilnehmer, welche der Feier unseres sechsten Wiegenfestes im Paul Kolb'schen Saale beigewohnt haben. Ja, eine wirklich erhebende Feier war es, galt es doch, alles das, was der Verein in den letzten 6 Jahren, Gutes, Schönes und Nützliches für seine Mitglieder gethan, durch die Erinnerung wach zu rufen, und mit Recht dürfen wir sagen, daß nicht nur alle Mitglieder, sondern alle Theilnehmer unseres Stiftungsfestes von diesem Geist befeelt waren. Mit dem Volontair-Marsch von Metra wurde die Feier eröffnet, dem sofort die Ouverture zur „Bique Dame“ von Suppé folgte. Beide Musikstücke wurden mit größter Präzision von der unter der Leitung des Herrn Wunderlich stehenden Kapelle gespielt. Wie in früheren Jahren, so hatte auch dieses Jahr der Buchbinder r-Männerchor in freundlicher Weise die gesanglichen Theile übernommen, und erzielte derselbe mit dem getragenen Chor „Sonntags“ vom Abt den ungetheilten Beifall der Zuhörer. Nach diesem folgte die von Herrn A. Dietrich gehaltene Festrede. Beim Besteigen des Podiums bemächtigte sich des dichtgedrängten Publikums eine ernste Stille und mit größter Spannung und Aufmerksamkeit wurde die von Herzen kommende und zu Herzen gehende Festrede entgegengenommen. Reicher Beifall

lohten den Redner für seine warmen und zugleich auch kernigen Worte und wollen wir nur hoffen, daß der tiefe Eindruck, den die Festrede bei einem Jeden hinterlassen, ein neuer Sporn sei, dies große Werk, das wir begonnen, in nicht allzulanger Zeit seinem Endziel entgegen führen zu dürfen. Einen wirklich wohlthuenden Eindruck mußte es auf einen jeden der Anwesenden machen, wenn sein Blick nach der Festrede auf den mit Eichenlaub umkränzten und in der Mitte des Saales hängenden Spruch fiel, welcher lautete: „Wenn Menschenliebe wird in jedem Herzen glänzen,

Wenn Feder sich vom Geist des Fortschritts läßt erziehen,

In jeder Brust ein edler Wille ist gegeben Wird der Verein zu Aller Segen kräftig blühen.“

Das nach der Festrede vom Buchbinder-Männerchor vorgetragene Lied: „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder“ versetzte alle Anwesenden in die richtige Feststimmung und wurde dieselbe noch erhöht, als vom Vereinsvorsitzenden die von den Vereinen Leipzig und Duisburg-Kuhrott eingelassenen Glückwunschschriften und das vom Verein München eingelassene Glückwunschtelegramm verlesen wurden. Nun sollte uns aber eine Ueberraschung zu Theil werden. Nachdem die Schreiben und das Telegramm verlesen, bestieg Herr Dietrich das Podium und übergab im Namen und im Auftrag des Vereins Hildesheim unter Beifügung des von den Hildesheimer Kollegen beigelegten Glückwunschscheins dem Stuttgarter Fachverein ein prachtvoll ausgestattetes Vereinsbild mit der Widmung: Vom Verein Hildesheim den Stuttgarter Kollegen gewidmet 1887. (Die Schrift ist in altdeutscher Schrift ausgeführt.) Mit einigen Worten des Dankes übernahm der Vorsitzende dies herrliche Andenken und brachte hierauf auf den idealen Geist, der unsere Kollegen befeelt ein Hoch aus, in das natürlich die Menge begeistert einstimmte. Weitere Telegramme lesen noch ein von den Vereinen Bern, Magdeburg, Frankfurt a. M., Graz, Nürnberg, Hannover und von unseren früheren Mitgliedern Koltzsch, jetzt in Wien und Umsfaher, jetzt in Arara. Auch ein Glückwunschscheint von unseren früheren Mitgliedern, E. Hammer, Ed. Richter, Alfred Erbmann, Oswald Eckhardt und Georg Riehm, sämmtliche jetzt in Leipzig und noch eins vom Verein Wiesbaden. (Da letztere beide Schreiben erst am Montag hier anlangten, konnten dieselben erst am Guten Montag Abend bekannt gegeben werden, was auch bei den Telegrammen aus Hannover und Umsfaher, Arara, der Fall war.) Von dem Wortlaut der Schreiben müssen wir leider absehen, um nicht den Platz unserer Zeitung zu sehr in Anspruch zu nehmen, zu erwähnen ist jedoch, daß dieselben einen ebenso herrlichen, als auch aufmunternden Charakter in sich trugen. Das Schreiben vom Verein Duisburg-

Kuhrott, welches in wunderschöner Ausstattung dem Verein gesandt wurde, wird, wie auch das Vereinsbild der Hildesheimer in jedem Versammlungsabend aufgehängt sein. Wir lassen nun den Wortlaut der Telegramme folgen und zwar in der Weise, wie dieselben einliefen: Verein München: „Dem Fachverein Stuttgart zum 6. Stiftungsfeste frohliche Stunden. Es vereinige uns ein gemeinsam geistiges, objectives, unverzagtes Vorwärtstreben in der Standeszuammengehörigkeit.“ Roderich Koltzsch, Wien:

„Besten Gruß vom Donaustrand, Sei gesandt ins Schwabenland, Immer möge froh gedeihn, Der Stuttgarter Fachverein.“

„Verein Bern bringt dem Gedeihen der Organisation ein donnerndes Hoch.“ Verein Magdeburg: „Hoch die Organisation, Merkt's Euch, Ihr Stuttgarter.“ Verein Frankfurt a. M.: „Die besten Wünsche zum heutigen Feste, hoch die Organisation.“ Verein Graz: „Frohliche Stunden zum Stiftungsfeste, herzlichste Grüße zum Guten Montag aus dem grünen Steyerlande.“ Verein Nürnberg: „Gruß und Dank für Brief, die besten Glückwünsche zum 6. Stiftungsfeste.“ Verein Hannover: „Herzlichen Glückwunsch zum 6. Stiftungsfeste, hoch die Organisation.“ Umsfaher, Arara: Glück und Gedeihen.“ — Um nun wieder auf unser Programm zurückzukommen, wäre es wohl des Guten zu viel, wollten wir über jede einzelne Nummer berichten, und wollen nur noch erwähnen, daß in buntester Abwechslung musikalische, gesangliche und komische Aufführungen aufeinander folgten. Besondere Anerkennung fand noch die komische Gesangsquadrille „Mein Votenköpfchen“ vom Buchbinder-Männerchor. Herr Streich wurde seiner Aufgabe dadurch gerecht, daß er die Lachmuskeln der Zuhörer bei seinen Vorträgen in immerwährender Aufregung erhielt. Nachdem die letzte Pöcse ein Galopp „Mit cid“ verklungen, dankte der Vorsitzende den so zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen für ihren Besuch und machte noch auf die Feier des Guten Montags aufmerksam. Mit diesem endigte die Feier unseres sechsten Stiftungsfestes und wollen wir nur hoffen, daß der Samen, den ein jeder Kollege bei dieser Gelegenheit in sich aufgenommen, aufgehen, und hundertfältige — nein tausendfältige Früchte trage. Zur Feier des „Guten Montag“ hatten sich die Mitglieder mit ihren Freunden schon Mittags um 2 Uhr im Vereinslokale eingefunden und konnte auch präzise 1/3 Uhr der Spaziergang über das Jägerhaus, Wasserfälle nach Heßlach unternommen werden. Gegen 1/5 Uhr kam man in dem schattigen Frank's Garten an, wo sich einige hundert Kollegen versammelt hatten und sich auch gemüthlich unterhielten. Der Abend versammelte dann die Mitglieder und deren Freunde mit ihren Damen in unserem Lokale und konnte man hauptsächlich das jüngere Element nach der Weise der Musik

Geschichtliche Beiträge über die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung.

(Fortsetzung.)

Die Gährung, wie sie sich in Deutschland seit 1830. bemerkbar macht, kommt endlich 1848 zum Durchbruch; so schwerfällig sich auch im Allgemeinen die Arbeiter zeigen, beginnen sie doch endlich selbständige Forderungen zu stellen. Das gesammte Zünftlerthum vereint mit seinem eigenen ihm verderbenbringenden Nebenbuhler, Bourgeoisie, versuchten in ihrer Herzensangst, die Arbeiter möchten zu selbständig werden, alles mögliche, dieselben zu fördern durch milde Stiftungen, Almosen u. s. w. In allen großen Städten und Industrie-Centren löste man bis zu einer gewissen Höhe in Lehämtern alle Pfänder ein, man erließ bis Ende Dezember 1847 alle Mietzsteuerreste; Schulgelberreste und Strafgelder wurden niedergehoben. Ein Nationalbank wurde den Berliner Arbeitern votirt, daß sie sich bei Erringung der Freiheit so brav geschlagen hatten. — In Berlin fanden große Arbeiterversammlungen statt. Die Arbeiter verlangten ein Arbeits-Ministerium, was ihnen merkwürdigerweise am 18. März 1848 bereitwilligst zugestanden wurde, durch die Person des Herrn von Patow. Aber nach Kurzem bemerkten die Arbeiter, daß dasselbe nur dazu da war, um die „Organisation der Arbeit“ im Zügel zu halten. Seit ihrer Demonstration gegen die Rückkehr des Prinzen von Preußen suchte der Arbeiter-Minister ihnen die Beschäftigung auf

den Baustellen nach und nach zu entziehen und sie von Berlin in die Provinzen fortzuschaffen. Durch gewaltthätige Bedrohung eingeschüchtert, bewilligte der Minister die verlangten Gelder zur Fristung des Lebens Nothdurft. Allmählich wurden gegen 20,000 Arbeiter aus Berlin fortgebracht. Wenn man bedenkt, daß bis 1848 das kleinere Handwerk noch bei Weitem vorherrschend ist, so ist es zu bewundern, daß doch schon ein tüchtiger Kern zielbewusster Arbeiter vorhanden war, um so mehr zu bewundern, weil nicht nur die Kleinmeister allein reaktionär in ihren Beschläffen handelten, sondern hierin noch von ihren Gesellen unterstützt wurden. — In Preußen mit seinen industriell sehr entwickelten Rheinländern zählte man 1846: 457,365 Meister, mechanische Künstler und andere Personen, welche das Handwerk für eigene Rechnung betrieben; dieselben beschäftigten 384,783 Gesellen und Lehrlinge, sind insgesamt also 842,148 im Handwerksbetriebe thätige Personen. In 78,739 Fabrikbetrieben waren dagegen 551,244 Personen thätig. — Es ist darum nicht zu verwundern, wenn, wie wir weiter unten zeigen werden, sich widersprechende und unklare Beschlässe zu Tage treten. Genau wie in England und in Frankreich mußte auch in Deutschland dasselbe System platzgreifen, d. h. die Großindustrie bemächtigt sich auch hier zunächst derjenigen Branchen, welche möglichste Vereinfachung und nicht zu komplizierte Theilung der Arbeit voraussetzte und bei geringer technischer Vorbildung doch alle Hände zu verwenden waren, wenn nur billig! Dieß vor

Allem war auch bei uns die Ursache, warum man sich geduldig dem Joch der Ausbeutung unterwarf. Diejenigen Fabrikanlagen und Gewerbebetriebe, welche größere technische Ausbildung erforderten, mußten, um den Großbetrieb erfolgreich bewirken zu können, vor Allem den im kleinen Handwerk beschäftigten Arbeiter besser bezahlen als die kleinen Meister zu bieten vermochten. Der Fabrikant mußte auch, um die besseren Arbeiter erst an sich zu fesseln, in den meisten Fällen besonders bessere Arbeitsbedingungen stellen in Bezug auf Arbeitszeit u. s. w. Und so erscheint es auch nicht mehr befremdend, wenn die Arbeiterbewegung zunächst von den Fabrikarbeitern ausgeht, die noch nicht gänzlich von Noth und Elend niedergedrückt waren. Da nun doch auch die deutsche Bourgeoisie von ihren englischen und französischen Konkurrenten etwas gelernt hatte, so glaubte dieselbe, sie könne die Arbeiter durch die Bildungsvereine und Wohlthätigkeitsvereine und Kleinkinderbewahranstalten und sonst dergleichen an sich fesseln; alles wurde gethan, um die Aufmerksamkeit der Arbeiter von der Kardinalfrage d. h. die Verbesserung ihrer Klassenlage abzulenken. — Aber die deutschen Arbeiter hatten auf ihren Wanderzügen auch gelernt und besser als ihre Brodherren. — Die englischen und französischen Arbeiter mußten sich durch ewige Kämpfe und bittere Erfahrungen eine bessere Erkenntniß ihrer Klassenlage erringen, die deutschen Arbeiter gewannen die Erkenntniß durch die von auswärts gegebenen Beispiele. Was sie an Zahl zu gering, wurde durch Zu-

im Kreise sich drehen ließ und nur immer hörte man einstimmiges Lob über die wohlgeleitete Feier des Stiftungsfestes und des Guten Montags. In recht schöner Weise überraschten uns die früheren Mitglieder Curt Groche und Otto Hammer, jetzt in Zürich, am Abend des Guten Montag, indem sie allen Anwesenden recht viel Glück wünschten. Mit diesem schließt unser Festbericht, und möchten wir noch einer Beobachtung, die sich alljährlich wiederholt, Raum geben. Noch jedes Jahr und zwar vornehmlich am Montag Nachmittags steht man, wie fast sämtliche Kollegen Stuttgarts, also Mitglieder und Nichtmitglieder in der harmonischsten Weise verkehren, und gerade die Nichtmitglieder sind es, die den Verein nie aufzufinden wissen, als am Guten Montag Nachmittags. Möchten doch auch diese Kollegen endlich mal zur Einsicht kommen und sich dem Verein anschließen, denn den Verein nur zu finden wenn er Vergnügungen feiert, zeugt von wenig Zusammengehörigkeit, nein, in den Verein eintreten, die Versammlungen besuchen, Schulter an Schulter zu kämpfen, das soll unser Aller Lösung sein!

-n Stuttgart. Versammlung des Fachvereins vom 3. September. Herr Stern beendete heute seinen Vortrag über Beaumarchais. Derselbe ist 1732 in Paris geboren, erlernte zunächst gleich seinem Vater die Uhrmacherkunst, seine ausgezeichneten geistigen Fähigkeiten jedoch brachten ihn bald in die höchsten Kreise; so war er unter Anderem ein vorzüglicher Harfenspieler und wurde dadurch Musiklehrer der Kgl. Prinzessinnen. Außerdem bekleidete er nach und nach die verschiedensten Hofämter, er wurde Sekretär des Königs, Küchenmeister, Diplomat. Durch verschiedene Prozesse, die er glänzend durchführte, wurde er schnell eine Vermittlung und durch seine darauf bezüglichen Memoiren, ferner die Lustspiele „der Barbier von Sevilla“ und „die Hochzeit des Figaro“, worin er die ersten Mißbräuche der Gesellschaft mit scharfer Satyre geißelt, wurde er einer der wirksamsten Vorkämpfer für die Revolution. Der Vorkämpfer dankt Herrn Stern Namens der Versammlung für seine anziehende Schilderung. — Ein Schreiben des Verbands-Vorstandes wird zur Kenntniß gebracht, aus demselben geht hervor, daß die Verbandssteuer in gleicher Höhe beibehalten wird. Der Kassier gibt bekannt, daß im August 30 Mk. an Reisekosten ausbezahlt wurden. Der Fragekasten war besonders stark in Anspruch genommen und boten einige der Fragen Gelegenheit zu eingehenden Besprechungen, so z. B. die Frage: „Welchen Nutzen hat der Verein und welche Fortschritte hat er bisher gemacht“ und „Ist die Prostitution eine gesellschaftliche Nothwendigkeit.“ Weitererit erregte die Frage: hat Leim oder Kleister früher existirt, indem man sie mit den „geistvollen“ poetischen Ergüssen des Innungsverbands-Dichters auf dem Verbandsstag in Hannover in Verbindung brachte. Es wurde behauptet, daß Leim früher bekannt war als Mehl- oder

Stärkekleister. Unter „Verschiedenes“ wird noch empfohlen, mit der Veröffentlichung von Mißständen in hiesigen Wertstudien energischer vorzugehen.

Briefkasten der Redaktion.

Correspondenz aus Magdeburg und Festbericht aus Nürnberg mußten für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.
Düsseldorf. Z. ist jetzt Hohestr. 31, 2.

Aufgepaßt!

Für die Mitglieder von Zwangsrankentassen, sowie für Arbeitgeber, welche Arbeiter beschäftigen, die Zwangsrankentassen angehören, ist es von Wichtigkeit, zu beachten, daß jetzt die Zeit wieder heran naht, wo der Austritt aus den Zwangsrankentassen angekündigt werden muß. Die §§ 19 und 63 des Krankenversicherungsgegesetzes bestimmen, daß der Austritt aus den Zwangsrankentassen versicherungspflichtigen Personen mit Schluß des Rechnungsjahres zu gestatten ist, wenn sie denselben mindestens drei Monate vorher bei dem Vorstande beantragt und vor dem Aus-

tritt nachweisen, daß sie einer dem § 75 des Krankenversicherungsgegesetzes entsprechenden freien oder eingeschränkten Hilfskasse als Mitglied angehören. Der Schluß des Rechnungsjahres tritt in den meisten Fällen am 31. Dezember ein, folglich muß der Antrag auf Entlassung aus der Zwangsversicherung spätestens bis zum 30. September gestellt sein, widrigenfalls der Versicherung ein weiteres Jahr in dem Zwangsverhältniß bleiben muß. Der Nachweis, daß man einer anderen Kasse angehört, braucht nicht bei der Kündigung, sondern erst am Schlusse des Rechnungsjahres beigebracht zu werden. Möge deshalb kein Arbeiter, welcher aus der Orts- Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskasse ausscheiden will, versäumen, vor dem 30. September seinen Austritt anzumelden! Die Kündigung zum Austritt aus einer Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Bau- oder Innungskasse kann einfach lauten wie nachstehendes Schema:

Der Unterzeichnete . . . (Angabe des Berufes und Namens); in Arbeit stehend bei . . . (Name und Beruf des Arbeitgebers), beantragt hiermit seinen Austritt aus der . . . (Name der Kasse).
(Ort und Datum) (Unterschrift.)

Zur Beachtung!

Da in nächster Nummer das Verzeichniß der noch nicht bezahlten Inseratenbeträge erfolgt, so werden diejenigen, welche noch mit ihren Beträgen im Rückstande sind, ersucht, dieselben umgehend begleichen zu wollen.
Die Expedition, Olgastr. 97a, part.

251] **Hannover.** [1.10]

Buchbinder - Männerchor.
Sonntag den 18. September findet unser **VII. STIFTUNGS-FEST** bestehend in Konzert und Ball, in den oberen Sälen der Tonhalle, Himmlerstraße, statt, wozu die Kollegen freundlichst einladet
Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

252] **Fachverein Stuttgart.** [1.10]
Samstag, 17. Septbr., Abends präzis 7/9 Uhr.

Versammlung
in der Ferd. Weißhirschen Brauerei (hint. Saal), Eberhardsstraße.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Stiftungsfest und Guten Montag. 2. Wahl eines Bibliothekars. 3. Fragekasten. 4. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Ausschuß.

253] **Stuttgart.** [1.—]

Bei meiner Abreise von hier sage ich allen Freunden und Bekannten
Herzliches Lebewohl!
und wünsche, daß der Verein Stuttgart kräftig wachse und gedeihe, um dadurch nutz- und segensbringend für seine Mitglieder wirken zu können.
Joseph Schuk.

Fachverein der Buchbinder Duisburg-Ruhrort.
Sonntag den 2. Oktober cr., Abends 6 Uhr,
Außerordentliche Versammlung
zu Duisburg in den 3 Kronen (Anüppelmarkt).
Tagesordnung: 1. Die Fachorganisation und ihre Bedeutung. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

telligenz und Energie ersetzt. Und so sehen wir nun vom 2. bis 6. Juni 1848 in Hamburg die versammelten Abgeordneten des norddeutschen Handwerker- und Gewerbeverbandes an der Arbeit, Vorbereitungen zu treffen, um den am 15. Juli nach Frankfurt a. M. zu berufenden allgemeinen deutschen Handwerker- und Gewerbekongreß zu beschicken. Dieser Kongreß sollte den Entwurf zu einer „allgemein zeitgemäßen Handwerker- und Gewerbeordnung“ ausarbeiten und dem hohen deutschen Parlamente vorlegen. Die in Hamburg niedergesetzte Kommission richtete einweisen an das Parlament folgende Adresse:

1) Wir erklären uns mit der größten Entschiedenheit gegen Gewerbefreiheit und verlangen, daß dieselbe, in so weit sie in Deutschland besteht, durch einen besonderen Paragraphen des Reichsgesetzes aufgehoben werde. 2) Wir erklären uns für würdig und befähigt, unsere Angelegenheiten selbst zu ordnen, also auch die Lösung der sozialen Frage selbst zu übernehmen. 3) Wir zeigen dem hohen Parlament an, daß wir auf Grund des allgemeinen Versammlungsrechts, zum 15. Juli d. J. in Frankfurt a. M. eine Versammlung von Abgeordneten des Handwerker- und Gewerbeverbandes aus dem ganzen deutschen Vaterlande berufen, um einen durch dieselben abzufassenden Entwurf einer allgemeinen Handwerker- und Gewerbeordnung auszuarbeiten und dem hohen Parlamente vorlegen zu lassen.

Der vom 14. bis zum 29. Juli in Frankfurt tagende Handwerkerkongreß entsprach denn

auch der Hamburger Auffassung. Das Resultat war folgendes:

I. Eine allgemeine Ordnung für die Handwerker und technischen Gewerbe ganz Deutschlands, gestützt auf folgende Grundsätze:

- Der Betrieb eines Handwerks oder technischen Gewerbes ist bedingt durch Gewinnung des Meister- und Ortsbürgerrechts.
- Das Meisterrecht ist bedingt durch inunnungsmäßiges Erlernen des Gewerbes, durch den Befähigungsnachweis und das zurückgelegte 25. Lebensjahr.
- Alle Handwerker müssen zu Innungen zusammenzutreten.
- Je einem Meister kann das Recht zur Ausübung nur eines Handwerks oder technischen Gewerbes vereinigt und ertheilt werden.

II. Schutz des Handwerkerstandes.

- Nach Innun.
- Mit Einführung der neuen deutschen allgemeinen Gewerbeordnung sind alle an dem Betriebe von Handwerkern oder technischen Gewerben haftenden Realrechte aufzuheben. Vorher sollen jedoch sämtliche betreffenden Staatsbehörden, nach Grundsätzen der Billigkeit, den Werth der einzelnen Realrechte festsetzen, mit Rücksicht auf die in diesem Augenblick auf fraglichen Gewerbeerealtäten haftenden Passiven ermitteln und hiernach eine billige Entschädigung festsetzen, welche womöglich binnen Jahresfrist zu erstatten ist.
- Auf dem Lande, in Dörfern und auf

- Höfen sollen nur solche Handwerke und technische Gewerbe, und diese nur in solcher Anzahl betrieben werden, wie sie das Bedürfniß eines Bezirks erfordert, mit billiger Rücksicht auf solche Gewerbe, deren Fabrikate in fernen Gegenden Absatz finden.
- Die rechtmäßigen Zeichen und Firmen sollen gegen Nachahmung geschützt und das Führen falscher Zeichen und Firmen für Industrieerzeugnisse soll verboten werden.
- Der Hausirhandel mit Handwerksartikeln ist unbedingt zu verbieten.
- Staats- und Kommunalwerkstätten sind unzulässig.
- Staats- und Kommunalarbeiten, sowie Lieferungen, sollen nicht mehr an den Mindestfordernden, ebensowenig in Submission vergeben werden, sondern in Uebereinkunft mit den betreffenden Behörden von Innungen abgeschlossen und an die Innungsglieder der Reihenfolge nach vertheilt werden. Bei Uebernahme solcher Arbeiten und Lieferungen sollen jedesmal praktische Meister den betreffenden Beamten an die Seite gesetzt werden.
- Die Fabriken sollen besteuert werden. Die Fabriken sollen beschränkt werden. Große Gewerbe sollen zu Gunsten der kleinen besteuert werden.
- Nur dem Handwerkerstande ist der Handel mit seinen Erzeugnissen und den in sein Fach einschlagenden Gegenständen gestattet.
(Fortsetzung folgt.)

Adressenveränderung der Verwaltungsstellen.

- Altenburg: Max Weise, Vorf., Bergstraße 37.
 Apolda: Karl Breithaupt, Vorf., Schützenstr. 18. Otto Kroll, Kassier, Schützenstr. 19.
 Braunschweig: B. Hommert, Kassier, Sonnenstraße 12a.
 Hildesheim: Fr. Schaar, Vorf., Stobenstr. Korth, Kassier, Wollenweberstraße.
 Köln: Paul Groß, Friesenwall 76 III.
 Königstein: Richard Müller, Vorf., Pfaffenborf b. Königstein Nr. 10 I.
 Mülheim: Peter Reubed, Kassier, (Vorlesefüller).
 Reutlingen: G. Schaupp, Vorf., Hofstatt Fr. Berwed, Kassier, Kirchstraße 247.

255]



254] Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten
 Geschäftszweige (Eing. Hilfskasse) Sitz Leipzig.

[25.80

Abrechnung des II. Quartals 1887.

Einnahmen:	M.		Ausgaben:	M.		An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt:	M.		Medizin u. ärztliche Behandlung:	M.		Vorhandene Fonds:	M.	
	1	2		1	2		1	2		1	2		1	2
An Ueberschüssen pro II. Quartal:			Für Quittungsbücher binden	21	—	Annaberg	30	40	—	—	71	30		
Annaberg	50	—	" Annoncen in der Buchbinderzeitung und Rückvergütung des Porto's	68	15	Altenburg	110	70	8	19	83	12		
Buchholz	100	—	" Zinsen und höheren Cours bei Kauf von 2 Staatspapieren à M. 1500	159	20	Apolda	173	20	2	—	12	45		
Berlin	1500	—	" Schreibutensilien	22	—	Berlin	3452	40	500	91	687	07		
Breslau	60	—	" 2 Ritter Lexikon Bände	4	—	Bürgel	185	55	—	—	157	51		
Bieber	150	—	" Kosten und Zeugengebühren in Sachen Knoll	25	30	Buchholz	182	40	42	28	172	93		
Bergen	80	—	" ein Hauptbuch gebunden	5	—	Bergen	98	80	17	20	91	43		
Bonn	100	—	" Zuschüsse nach Braunschweig	80	—	Bonn	69	90	11	60	172	12		
Cöln	100	—	" " Schwerin	70	—	Bremen	253	30	12	62	147	56		
Dortmund	50	—	" " Schleiz	200	—	Braunschweig	20	90	—	—	167	89		
Frankfurt	450	—	" " Erfurt	100	—	Breslau	26	60	—	—	57	02		
Freiburg	53	90	" " Heusenstamm	80	—	Bieber	19	50	—	—	107	92		
Freiberg	50	—	" " Bürgel	100	—	Dresden	846	05	70	53	565	05		
Göppingen	50	—	" " Apolda	80	—	Dortmund	26	60	13	—	104	36		
Hamburg	500	—	" " Dülmern	70	—	Dülmen	163	20	—	—	38	76		
Hannover	700	—	" " Gotha	100	—	Erfurt	162	—	14	54	106	86		
Halle	50	—	" " Nürnberg	100	—	Elberfeld	136	80	—	—	247	69		
Hildesheim	75	—	" " Reutlingen	60	—	Erlangen	—	—	—	—	89	12		
Kirchheimbolanden	60	—	" " Altenburg	40	—	Fürth	77	80	3	67	163	02		
Lahr	50	—	" Krankenunterstützung an Mitglieder I. Klasse	135	—	Frankfurt	623	30	13	2	19	97		
M.-Glabbach	113	91	" " Medizinentschädigung an Mitglieder I. Klasse	20	50	Fechenheim	336	90	—	—	7	3		
Mannheim	150	—	" " Krankenunterstützung an Mitglieder II. Klasse	1437	35	Freiburg	64	60	6	—	250	—		
Magdeburg	150	—	" " Medizinentschädigung an Mitglieder II. Klasse	127	—	Freiberg	83	60	2	48	111	07		
Mainz	50	—	" " Krankenunterstützung an Mitglieder III. Klasse	9	—	Göppingen	—	—	—	—	18	60		
Offenbach	900	—	" " Prozeßkosten in Sachen Martin	16	60	Gera	161	25	1	42	188	25		
Stettin	50	—	" Gehalt des Vorsitzenden	375	—	Gotha	319	25	—	48	78	22		
Stuttgart	500	—	" Lokalmiete des Vorsitzenden	25	—	Heusenstamm	273	60	—	—	61	58		
Ulm	50	—	" Gehalt des stellvert. Vorsitzenden und der Beisitzer	62	50	Hildesheim	7	60	2	—	87	50		
Leipzig	1600	—	" Gehalt des Schriftführers	11	25	Hamburg	459	60	4	35	424	78		
Fürth	200	—	" Porto des Vorsitzenden	144	11	Hannover	419	50	55	15	107	45		
An Zinsen der Staatspapiere auf 1/2 Jahr	828	—	" " Kassierer's	109	38	Halle	66	20	13	85	79	04		
eingeflagten Resten	125	93				Jena	21	10	71	28	39	59		
Strafgeld	3	—				Köln	22	80	16	35	137	30		
neuen Büchern	1	50				Königstein	108	30	6	25	111	64		
Eintrittsgeldern einzelstehender Mitglieder	14	—				Kirchheimbolanden	—	—	—	—	29	55		
Steuern einzelstehender Mitglieder I. Klasse	269	35				Leipzig	3586	50	157	88	1643	31		
Steuern einzelstehender Mitglieder II. Klasse	1470	90				Lahr	101	80	—	—	40	41		
Steuern einzelstehender Mitglieder III. Klasse	27	25				Mainz	129	90	3	70	64	56		
Ertragssteuern	42	—				Magdeburg	112	10	43	48	96	49		
Kassenbestand nach Abrechnung des I. Quartals	42161	20				München	602	30	6	13	108	20		
						Neu-Nippin	66	50	2	25	126	99		
Summa	52935	94	Summa	3982	34	M.-Glabbach	70	30	1	92	122	02		
						Mannheim	49	90	13	85	80	95		
						Nürnberg	509	40	—	—	76	61		
						Offenbach	1443	30	—	—	429	02		
						Obershausen	89	30	—	—	46	65		
						Odenburg	47	50	—	—	109	70		
						Stuttgart	1266	55	34	30	259	47		
						Stettin	—	—	23	84	164	99		
						Schleiz	222	30	3	65	37	25		
						Ulm	—	—	1	35	243	69		
						Reutlingen	120	20	24	25	33	98		
						Wiesbaden	—	—	2	—	162	15		
						Mülheim	11	40	—	—	102	71		
						Schwerin	72	—	4	50	61	57		

Bilanz:

Einnahme	M.	52935.94
Ausgabe	"	3982.34
Kassenbestand	M.	48953.60

An Kodlenopfer:

Berlin	120	—
Bremen	50	—
Dresden	50	—
Hamburg	50	—
Leipzig	50	—
Mainz	50	—
Offenbach	120	—
Schleiz	50	—
Summa	18044	95

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

B. Dietrich, E. Böhne.

Der Kassierer:

E. Pollich.